

Das Haus der Maschsee-Krokodile

Sie lauern in einem **VORGARTEN AN DER LINDEMANNALLEE**: Die Skulpturen waren 1937 für das Maschseeufer gedacht

HANNOVER. Wie stumme Wächter liegen sie da. Es ist nicht ganz klar, ob sie nun freundlich lächeln oder grimmig die Zähne zeigen. Etwa drei Meter messen die steinernen Krokodile, die zwischen den Büschen auf Beute zu lauern scheinen. Der Vorgarten des Hochhauses an der Lindemannallee 19 ist ihr Revier. Ein Echsenkessel.

„Als Kind bin ich immer gerne auf ihnen geritten“, sagt Antonia Ahrens. Die 51-Jährige, die ansonsten keine Haustiere hat, ist gewissermaßen das Frauchen der Reptilien. Vermutlich im Spätsommer 1973, ein Jahr, ehe sie selbst zur Welt kam, hievte ein Kran die Skulpturen in den Garten des Hochhauses, das ihr Vater Erich Cordes 1968 hatte bauen lassen

„Meine Eltern hatten einfach Freude an Kunst“, sagt die heutige Besitzerin des Gebäudes. Obwohl Erich Cordes und seine Frau Elke Jacobi-Cordes schon seit Jahren verstorben sind, bewacht bis heute eine Löwenskulptur die Auffahrt zum Hochhaus. Und im Garten finden sich Säulen und Steinfragmente aus der Garnisonkirche am Goetheplatz, die 1960 gegen vehemente Proteste abgerissen worden war.

Der größte Blickfang hier sind jedoch die steinernen Echsen. „Bei mir kam schon Post an, die an ‚Lindemannallee, Haus der Krokodile‘ adressiert war“, sagt der 82-jährige Bruno Ziezold, der seit 1972 in dem Hochhaus wohnt.

Als die Krokodile hierher zogen, hatten sie schon einige Jahrzehnte auf dem Buckel – und eine Geschichte, die weit in die NS-Zeit zurückreicht. „Die Skulpturen waren ursprünglich für den Maschsee bestimmt“, sagt Antonia Ahrens.



„Die Krokodile liegen bei uns im Garten eigentlich ganz gut“, Hausbesitzerin Antonia Ahrens mit den Steinkrokodilen an der Lindemannallee. Foto: Ilona Hottmann

Eigentlich hätten die Krokodile ihren Platz an der heutigen Löwenbastion finden sollen – ein passendes Biotop für die Wassertiere. Doch dazu kam es nicht: Weil die martialischen Löwen von Hitlers Lieblingsbildhauer Arno Breker den Zuschlag erhielten, liegen die Echsen heute in ihrem Garten auf der Bult – und der Maschsee ist um eine Krokodilbastion ärmer.

Erschaffen hat die Krokodile der heute fast vergessene Bildhauer Peter Schumacher. Der

Künstler, geboren 1864 in Aachen, hatte unter anderem auch die Fassade der heutigen IGS Linden und einige Friese für das Neue Rathaus gestaltet.

Mit seiner Frau lebte Schumacher, der vermutlich 1943 starb, lange im heutigen Wildermuthweg (damals Emilienstraße) in der Südstadt – und damit unweit des künstlichen neuen Sees, der 1936 auf den Maschwiesen entstand.

Vermutlich im Herbst jenes Jahres hatte Oberbürgermeister Arthur Menge einen Kunstwettbewerb für die heutige Löwenbastion ausgerufen. „Gefordert waren zwei Wappentiere, keine realistischen Darstellungen“, sagt der Kunsthistoriker Thomas Pavel vom Berliner Georg-Kolbe-Museum, der sich intensiv mit der Maschseekunst beschäftigt hat. „Einige Künstler verstanden darunter den welfischen Löwen.“

Nach den Wettbewerben für die „Schmucksäule“ am Nordufer, den der Fackelträger des Bildhauers Hermann Scheuernstuhl gewann, und für die Geibelbastion, bei der Georg Kolbes Menschenpaar den Zuschlag bekam, war dies der dritte und letz-

te Wettbewerb für die Gestaltung des Seeufers mit Skulpturen. Mitte April 1937 beugten die Mitglieder der Jury, der nach Pavels Einschätzung auch die Künstler Scheuernstuhl und Kolbe angehört haben dürften, ihre Köpfe über die insgesamt neun eingegangenen Vorschläge. Neben dem Krokodilsschöpfer Schumacher hatten auch Künstler wie Fritz von Graevenitz, Philipp Harth und Georg Herting Entwürfe für das Seeufer einge-

reicht. Den Zuschlag bekamen jedoch die Löwen von Arno Breker, die dann 1938 aufgestellt wurden. Breker ist heute vor allem als Künstler verschrien, der wie kaum ein anderer mit seinen nackten, germanischen Muskelkörpern der NS-Ideologie eine steinerne Gestalt gab.

„Damals war er aber bei weitem noch nicht so bekannt wie in späteren Jahren, in denen er zum ‚Lieblingsbildhauer des Führers‘ avancierte und als



Die Bronzelöwen von Arno Breker an der Löwenbastion Foto: Rainer Droese

„Staatsbildhauer des Dritten Reiches“ eine Vielzahl von staatlichen Großaufträgen in einem fabrikartigen Atelierbetrieb arbeitete“, sagt Kunsthistoriker Pavel.

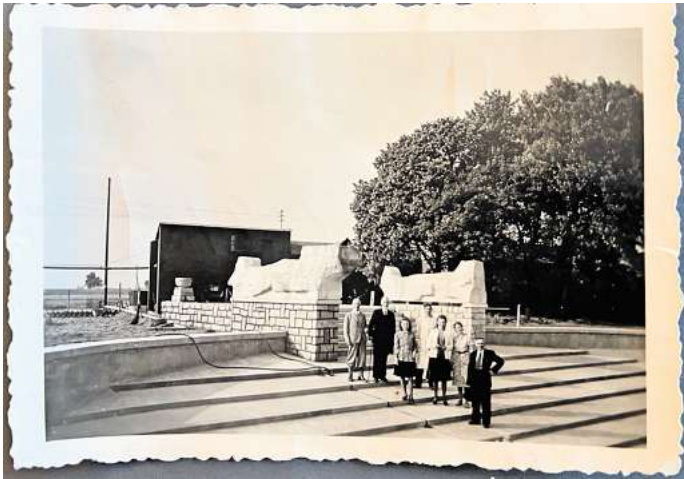
Dennoch hatten Brekers Löwen die Krokodile ausgebootet, die nach Schumachers Plänen wie im alten Ägypten das Wasser hätten bewachen sollen. Sämtliche Entwürfe wurden allerdings vom 19. April 1937 an eine Woche lang in der Halle des Neuen Rathauses ausgestellt. Und vermutlich fanden Schumachers Krokodile bei dieser Gelegenheit einen Fan.

Georg Greiser, der kunstsinnige Eigentümer einer Mineralölgesellschaft bei Uetze, wurde auf sie aufmerksam. „Es ärgerte meinen Vater sehr, dass die Entscheidung für die Löwen ausgefallen war – er war überzeugt, dass an den See Krokodile gehört hätten“, sagt dessen Tochter Sigrid Greiser-Katsouros, die heute 82 Jahre alt ist und in Hannover lebt.

nahmen mit der Jahreszahl 1941. Die Krokodile wären demnach deutlich jünger als die Löwen vom Maschsee.

Einige Jahre nach dem Krieg zog Greiser nach Uetze, in ein Anwesen an der Peiner Straße. Dort legte er einen großzügigen Garten mit Wasserspielen und Steinskulpturen an. Als er die neu gebaute Villa bezog, seien auch die Krokodile mit umgezogen, sagt Kunsthistoriker Pavel: „Sie wurden dort Teil eines von Georg Greiser angelegten Skulpturengartens.“

Dann verkaufte die Familie Greiser das Gebäude 1963 an die Gemeinde, die es lange als Rathaus nutzte. Für die Kunstwerke hatte diese keine Verwendung. Und so wechselten auch die Echsen einige Zeit, nachdem Georg Greiser 1965 gestorben war, den Besitzer – und zogen zum vorerst letzten Mal um. Erich Cordes erwarb sie von Greisers Erben für den Vorgarten seines Hochhauses an der Lindemannallee, wo sie bis heute ste-



Im Juni 1941: Die Rohblöcke für die Krokodile in Dollbergen. Foto: Simon Benne

Ihr Vater, der Ölunternehmer, war auch ein Pionier in Sachen Gartenbau. Georg Greiser betrieb ökologische Landwirtschaft, ehe es einen Begriff dafür gab. Und der kunstinteressierte Industrielle sorgte dafür, dass Bildhauer Schumacher seine Echsen doch noch realisieren konnte.

„Mein Vater ließ die Krokodile auf eigene Kosten auf dem Fabrikgelände in Dollbergen aus zwei großen Steinblöcken hauen“, erinnert sich Greisers Tochter. Es gibt Fotos, die die noch unbearbeiteten, rohen Sandsteinblöcke auf zwei Sockeln am Ufer eines pittoresken Teiches zeigen. Beschriftet sind die Auf-

hen. Es heißt, der Transport der Kolosse soll fast ebenso teuer gewesen sein wie der Kaufpreis.

Immer wieder gibt es um die Löwenbastion – wie auch um andere vermeintlich NS-belastete Kunstwerke am Maschsee – Diskussionen. Doch selbst, wenn Brekers Großkaten irgendwann abgeräumt werden sollten, würde Antonia Ahrens ihre Krokodile nicht hergeben, um die Lücke zu schließen. „Für die Löwenbastion wären sie in meinen Augen einfach zu flach, und außerdem gehören sie mittlerweile fest zu unserem Haus“, sagt sie. „Die Krokodile liegen bei uns im Garten eigentlich ganz gut.“

Hahne Tagespflege
List

Tag der offenen Tür – Tagestreff für Senioren

Samstag, den 09.05.2026 von 10:30 bis 15 Uhr

Wir laden Sie herzlich ein, unseren Tagestreff bei Speisen und Getränken kennenzulernen.

Spichernstraße 11,
30161 Hannover
(Parkplatz direkt neben dem Gebäude)

Wussten Sie schon? Ab Pflegegrad 2 stellt die Pflegekasse für die Tagespflege ein zusätzliches Budget bereit.

www.hahne-tagespflege.de/list

12942901_002626

BIERENSTOCK

STOCK-SCHUHE

GEORGSTR. 48 | 30159 Hannover

37528801_002625

JUWELIER COHRS

Machen Sie Ihr Gold zu Geld! Bei uns zum Höchstpreis verkaufen.

Gold | Silber | Platin | Zinn
Schmuck | Juwelen | Diamanten | Silberbesteck | Zahngold (auch mit Zahn)
Bruchgold | Altgold | Münzen | Barren | Erbschaften | Luxusuhren

2x in Hannover
Juwelier Cohrs Edelmetall GmbH
Bahnhofstr. 3 und Schillerstr. 33
Telefon & WhatsApp 0511/2157937
www.juwelier-cohrs.de

4667401_002626

COSMETIC COLLEGE HANNOVER

Du hast eine Leidenschaft für Beauty und Wellness?

Dann komm zu uns und werde Kosmetiker:in!

Alexanderstr. 3 • 30159 Hannover (Zentrum)
www.meincosmeticcollege.de

Tag der offenen Tür
09. Mai
10 – 13 Uhr

35199201_002625

Ein Star zum Anfang: „Astro Alex“ auf der Messe

Alexander Gerst (49) gilt als Kandidat für die nächste Mondlandung im Jahr 2028. In Hannover sprach er auch über die Erde.

HANNOVER. Womöglich ist der Mann demnächst 384.400 Kilometer weit von der Erde entfernt: Astronaut Alexander Gerst (49) gilt nämlich als heißer Kandidat für die geplante Mondlandung im Jahr 2028. Ehe das so weit ist, neben Gerst ist sein Kollege Matthias Maurer (56) im Gespräch, ist „Astro Alex“ erst einmal nach Hannover gedüst. Seine Mission: Den Menschen hier unten erzählen, wie es da oben im All zugeht.

Zunächst erzählte der 49-Jährige, wie unser Planet aus dem All auf ihn wirkt: „Wie eine kleine, blaue Marmor, die in der Schwärze des Alls hängt“, beschrieb der Mann, der 2014 und 2018 während der Missionen „Blue Dot“ und „Horizons“ viel Zeit in der Internationalen Raumstation (ISS) verbracht hat. „Da bekomme ich Gänsehaut.“

Eins der Bilder, die er zum Talk auf der gut besuchten Center Stage 25 mitgebracht hatte, zeigte einen Supertaifun, den er fotografiert hat: „Sie sind schön, aber auch besorgniserregend, weil man weiß, dass Menschen in Not sind.“ Während der ersten Mission hatte er Supertaifun



Ein Mann mit Wow-Effekt: Astronaut Alexander Gerst spricht auf der Center Stage der Hannover Messe. Foto: Florian Petrow

„Vongfong“ abgelichtet und Fotos getwittert (heute die Plattform X), vier Jahre später „Tra-mi“.

In einer kurzweiligen halben Stunde erläuterte der Astronaut,

wie sich die Welt seitdem verändert hat: „Nicht unbedingt zum Guten. Es wäre nicht schlecht, wenn der ein oder andere Politiker, die ein oder andere Politikerin, sich von da oben die Welt

mal anschauen würde“, sagte er im Hinblick auf die Fragilität unseres Planeten. „Wunschdenken ...“

Auch an Bord der Raumstation ist Politik ein Thema: „Wir

sind ja Realisten.“ Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Nationen funktioniert aber nicht deshalb so gut, „sondern, weil wir ein Level drüber sind. Unsere Arbeit ist für die gesamte Menschheit wichtig.“

Ganz lässig in königsblauer ESA-Jacke erzählte Gerst von seiner Arbeit, etwa der Mikrogravitationsforschung. „Einen Krebstumor kann man in der Schwerelosigkeit besser wachsen lassen, als in einer Petrischale. Man kann Krankheiten besser verstehen lernen.“ Und was ist mit Rohstoffen aus dem Universum? Helium-3 findet man ja auf dem Mond. „Ich bin skeptisch. Da muss man schon viel tolles Zeug finden, damit sich das lohnt.“

Lohnenswert war sein Auftritt allemal, nachmittags war er noch in einer Talkrunde mit Raumfahrtministerin Dorothee Bär (48). Übrigens will er mit seiner Arbeit auch in Sachen Meteoriten weiterforschen. Einschläge sind eine reelle Gefahr für die Erde. Der Meteoritenkrater Nördlinger Ries ist 25 Kilometer groß. Gerst: „Da passt Hannover locker rein.“